

Evangelisch-reformierte Landeskirche
des Kantons Zürich

Kirchensynode

Hirschengraben 50
Postfach
8024 Zürich
Tel. 044 258 91 90

parlamentsdienst@zhref.ch
www.zhref.ch

Kirchensynode

Protokollauszug

22. November 2022

KS 2022-206; 2019-75; 1.3.8

IDG-Status: öffentlich

Persönliche Erklärungen von Präsidentin und Mitgliedern der Kirchensynode

PE1

Gedanken zur Radikalisierung:

Peter *Schmid*, Bäretswil: Sehr geehrte Frau Präsidentin, werter Kirchenrat, liebe Synodale. Ich möchte Ihnen einige Gedanken zu Radikalisierung vortragen. Der technische Fortschritt und die Säkularisierung haben dazu geführt, dass sich Bereiche der Gesellschaft verselbständigen. Früher gab das Christentum den Rahmen des gemeinsamen Lebens vor. Seither hat der Prozess der Säkularisierung das Gesamte des Lebens in Teilbereiche zerfallen lassen. Heute steht die gravierende Behauptung im Raum, dass monotheistische Religion Intoleranz fördert und zu Gewalt führt. Nein – wenn *ein* Gott im Himmel ist, entgehen wir eher der Gefahr, irdische Dinge zu vergötzen und innerweltlichen Heilslehren zu verfallen. Generell wird behauptet, dass weniger Religion weniger Polarisierung – und das heisst: mehr gesellschaftlichen Frieden – bedeute. Dabei ist meines Erachtens genau das Gegenteil der Fall: Säkulare Gesellschaften entwickeln und erleiden immer mehr Polarisierung, Masslosigkeit, Unverständnis, Hass und Gewaltbereitschaft. Ich nenne vier Polarisierungen, ohne zu werten: Klimaaktivisten legen in unseren Städten den Verkehr lahm. Und mehr junge Westler meinen, sie dürften dem Planeten keine weiteren Kinder zumuten. Veganer radikalieren sich; zugleich wird der Unterschied zwischen Mensch und Tier eingeebnet. In der internationalen LGBT-Bewegung werden derartige Forderungen erhoben, dass sich auch Feministinnen und liberale Geister zunehmend gegen die Transaktivisten stellen. Linksextreme machen christlich motivierten Lebensrechtlern das Recht streitig, in Zürich zu demonstrieren. Offen wird gefordert, Abtreibungsgegner aus dem öffentlichen Raum auszusperrern. Alle vier Arten von Verhärtung und Radikalisierung bringen unser stabil geglaubtes tolerantes Gemeinwesen in Gefahr. Sie strapazieren den Rechtsstaat, der uns nach dem Wegfall der christlichen Grundlagen als alleiniger Regelungsmechanismus geblieben ist. Was tun, wie als Kirche reagieren?

Hier einige Gedanken: 1. Wir sollten von der modernen Selbstüberschätzung des

Menschen, die sich vielfach zur Hybris steigert, umkehren zu Gott. Das heisst, als Kirche zur Umkehr und Bescheidenheit rufen. 2. Die Entfremdung der Menschen von der Natur hat sich durch den technischen Zugriff und Ausbeutung heftig verstärkt. Doch wir tun gut daran, allen irdischen Paradies-Visionen abzusagen. Es ist Christus und nur er, der sagt: «Siehe, ich mache alles neu.» 3. Selbstüberschätzung zeigt sich auch im Retter-Gehabe, mit dem sich manche Aktivisten inszenieren. Als Grossvater liegt es mir fern, die Frustration und Verzweiflung vieler junger Menschen kleinzureden. Aber Möchte-gerne-Retter bringen uns das Heil nicht. Einer ist der Retter, Jesus Christus; er ist die Hoffnung der Völker. 4. Um in den apokalyptischen Angst-Szenarien zu bestehen, braucht die Kirche eine biblische Eschatologie. Nur mit der Botschaft der Bibel – nicht mit pseudomessianischem Abklatsch – kann sie Zuversicht vermitteln. Hören wir auf, Jesus zu verschweigen oder zu verniedlichen! Der Auferstandene ist zu verkündigen als der, dem die Menschen am Jüngsten Tag Rechenschaft geben werden. 5. Wir sollten – trotz allen finsternen Aspekten der Kirchengeschichte – apologetisch darauf beharren, dass das Evangelium Völker in die Freiheit führt und dass Christus frei macht. 6. Es ist die Aufgabe der Grosskirche, am Gemeinsinn zu arbeiten und versöhnend zu wirken. Dabei sollten wir unsere Abhängigkeit von Gott und die Verwurzelung in der Bibel so deutlich und glaubwürdig kundtun, dass sie alle Stellungnahmen zu umstrittenen Tagesfragen überstrahlt. Ich danke Ihnen.

PE2 Tag der Christenverfolgung:

Yvonne *Wildbolz-Zangger*, Hettlingen: Sehr geehrte Präsidentin, Werter Kirchenrat, Liebe Mitsynodale. Jedes Jahr im November sind wir speziell eingeladen, an die verfolgten Christen weltweit zu denken. Der Sonntag der verfolgten Kirche, dieses Jahr am 13. oder 20. November, wird jeweils von verschiedenen christlichen Hilfswerken vorbereitet, um den Glaubensverfolgten eine Stimme zu geben und aktuelle Informationen zu vermitteln. Das Heft, welches im Foyer aufliegt, wird jetzt aktualisiert. Am Anfang des Heftes wird die Situation in Katar beschrieben. Aller Augen sind ja dort hingerrichtet, die der Fussballbegeisterten vor allem. In den Medien wird auf die schwierige Situation der nahezu rechtlosen Wanderarbeiter hingewiesen. Diese machen um die 90 Prozent der Bevölkerung aus. In diesem Heft wird jetzt aber noch im Speziellen darauf hingewiesen, was es heisst in Katar heute Christ oder Christin zu sein. Afghanistan, ganz in der Nähe von Katar, hat einen traurigen Spitzenplatz auf dem Weltverfolgungsindex erreicht. Es hat Nordkorea an der Spitze überholt und ist jetzt auf Platz eins. In Afghanistan sind die Gefahren an Leib und Leben weltweit am höchsten, wenn man einen Glaubenswechsel weg vom vorgeschriebenen Islam wagt. Dies insbesondere seit der Machtübernahme durch die Taliban. Afghanistan ist ein Vielvölkerstaat mit 34 Mio. Einwohnern. Gut 40 Prozent sind Paschtunen, sie sind sunnitisch, 20 Prozent Tadschiken und 10 Prozent Hazaras, die sind mongolischen Ursprungs und vom Glauben her schiitisch. Vor allem unter Ihnen haben sich mehrere Tausend Menschen dem christlichen Glauben zugewandt. Schätzungen sprechen von 4'000 bis 8'000 Menschen. Diese mussten nun aus dem Land fliehen, um nicht aufgespürt und ermordet zu werden als die Taliban zurückkamen. Ein Teil blieb und lebt nun in ständiger Gefahr im Untergrund. In der interreligiösen Begegnung und dem Dialog, der wünschbar ist, können wir mit einem Bruchteil des Mutes dieser Mitchristen in Afghanistan oder in Katar auf den unentbehrlichen, universalen Wert der Religions- und Glaubensfreiheit hinweisen. Einsatz von Gewalt darf nicht mehr sein. Seien wir informiert vielleicht auch gerade mit der Lektüre dieses Heftes, um uns einzusetzen für einen weltweiten Wandel in Richtung Gerechtigkeit und Freiheit. Vielen Dank.

